

zusammenbrach. Nein, nicht zusammenbrach. Explodierte.

Er hatte alle Termine abgesagt, keinen Anruf mehr entgegengenommen. Sie hatten sich hinter verriegelten Türen versteckt. Dann hatten sie sich unterhalten, ihre Möglichkeiten durchgesprochen, jede einzelne ruhig und vernünftig erörtert. Analysiert. Sondiert. Bis sie schließlich ihre Hand auf die seine gelegt hatte. Ihre Haut war kühl und weich.

»Du kannst nur eins tun«, sagte sie.

»Ich kann nur eins *nicht* tun«, erwiderte er traurig.

»Es gibt keine andere Möglichkeit. Alles andere ist zu riskant, zu schrecklich für dich.« Sie berührte seine Wange. »Was, wenn sie es herausfinden? Überleg doch, was dann passieren wird.«

Er mußte nicht fragen, wer »sie« waren. Und er mußte nicht überlegen. Er wußte genau, was passieren würde.

Er wußte aber auch, daß er niemals den Ausweg wählen würde, zu dem sie ihn drängte. Sie machte diesen Vorschlag nur, weil ihr wirklich nicht klar war, welche Macht er besaß, weil sie nicht wußte, was sie wirklich von ihm verlangte, indem sie ihn bat, einfach aufzugeben.

Also hatte er sich eine andere Lösung einfallen lassen. Eine viel bessere.

Der letzte Traum bewies ihm, daß sie richtig war. Und gerecht.

Er setzte sich plötzlich im Bett auf und blinzelte heftig, um den Alptraum – und die Einsamkeit der Nacht – verschwinden zu lassen.

Draußen wurde es gerade hell. Die ersten Sonnenstrahlen fielen so sanft herab, daß es schien, als hätten sie nicht die Kraft, durch die Schlafzimmerfenster zu dringen. Doch weder die Schatten der Dämmerung draußen noch die eiskalte Luft, die aus der Klimaanlage strömte,

konnte die brutal hohe Luftfeuchtigkeit dieses Sommers in Washington vertreiben. Sein schnelles Atmen verlangsamte sich etwas, und er öffnete die geballten Hände. Er wollte sich zwingen, ruhig und entspannt zu sein. Ins Leben zurückzukehren. Aber er konnte es nicht.

Er schaute nach links, wo seine Frau noch tief und fest schlief. Er fragte sich, wie sie überhaupt schlafen konnte, und war doch froh darüber. Zum erstenmal, seit er sie kennengelernt hatte, befürchtete er, sie nicht ansehen, ihr nicht sagen zu können, was er dachte. Doch trotz allem freute er sich, ihr sanftes, rhythmisches Atmen zu hören, das ihm so angenehm vertraut war. Und es gab noch ein weiteres Wunder: In siebenundzwanzig Ehejahren war sie stets nur ein Trost für ihn gewesen. Nie etwas anderes als ein Fels in der Brandung.

Er schwang die Beine aus dem Bett. Sie zitterten noch immer. Er blieb noch einen

Moment lang sitzen, drückte die nackten Füße auf den pastellfarbenen Aubusson-Teppich und fuhr mit der linken Hand über die glatte, ausgehöhlte Kugel des Bettpfostens. Er liebte ihr Himmelbett. Geschreinert im Jahre 1782, mit Datum und Signatur versehen von Nathaniel Dolgers, dem bedeutendsten Zimmermann der Kolonien. Das Bett war eigentlich zu klein für sie und gar nicht so bequem. Aber er bestand darauf, daß sie darin schliefen. Er betrachtete seine Frau, die sich in den Laken zusammengerollt hatte, und lächelte. Sie glaubte, er hinge dermaßen an diesem Bett, weil er schon immer gern mit den Händen gearbeitet hatte und eine gute, ehrliche Handwerkskunst zu schätzen wußte. Aber das war nicht alles. Der wirkliche Grund war, daß das Bett 175000 Dollar gekostet hatte. Jeden Abend, bevor er einschlief – falls er überhaupt schlief –, dachte er daran, was seine Mutter getan hatte, als er ihr gesagt hatte, daß er in

einem Bett von 175000 Dollar schlief.

Sie hatte den Kopf zurückgeworfen und gelacht und gelacht, bis Tränen des Staunens ihre lederharten Wangen hinabflossen.

Seine Beine waren jetzt ruhiger, sein Herz hämmerte nicht mehr. Er stand langsam auf und ging zum Fenster. Direkt vor ihm lag verlassen und ruhig der Platz. Rechts unten schloß sich der Garten an das Haus an; er konnte die Silhouetten der Blumen ausmachen. Er sah zu der Schlafenden hinüber und mußte den Kopf schütteln. Sie hatten sie immer als »ihre« Blumen angesehen. Wenn seine Frau vor einer Grant-Thomas-Rose oder einer *Campanula lactiflora* stand, wurde ihr Gesicht weicher, leuchteten ihre Augen und sprach sie in einem sanften, musikalischen Tonfall. Und wenn sie diese Blütenblätter berührte – was für eine Liebkosung, was für eine Zuneigung! Und wann immer er an einem der Sträuße vorbeiging, die sie für das Haus geschnitten hatte, mußte er